

Verbundkatalog Kalliope

In: Frankfurter Rundschau

Die feine Dame.

Mann, Monika

1959-10-03

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Frankfurter Rundschau

Münchner Stadtbibliothek

DFG

Heute lesen Sie:

Politik:

Tauziehen um Steuergroschen

Leitartikel von Alfons Montag . S. 3

Lokales:

Der Apfel ist ab

Streifzug durch den

Sachsenhäuser Herbst S. 5

Wirtschaft:

Die Mäntel sind bisher hängengeblieben

Schlechter Start der Herbstsaison

im Einzelhandel S. 8

Feuilleton:

Die feine Dame

Wochenend-Feuilleton . . S. 49 - 51

Unterhaltung:

Zeit und Bild, Wochenend-Beilage mit Funk- und Fernsehprogramm, einer weiteren Fortsetzung unserer Afrika-Serie, interessante Reportagen, Onkel Benjamins Seite für kleine und große Leute, der Autoseite, dem Kleingärtner und der Frauenseite.

Die feine Dame

Von Monika Mann

Sie pflegte mit dem Mittel- und Zeigefinger ihre Schläfe zu massieren — ein Anflug von Migräne. Ein ewig in ihr fortspinnendes kleines Leid, welches die Feinheit der Dame verdoppelte und krönte. Worin sie aber bestand, jene ihre Feinheit, läßt sich nur an Hand von Äußerlichkeiten sagen. Denn es lag ihr Unaussprechliches zugrund.

Jede Regung, jede Geste — das Ergebnis geheimer Gesetze und wohlgeprobter Kalkulationen — vollzog sich gleichsam am Zügel eines Haares auf unendlich schmaler Spur, wo ein Fehlen das Ende bedeutete (wer fein war, mußte es immer sein, sonst war er erledigt!). Deshalb räusperte sich die Dame, indem sie den Räusperton mit einer wehmütig feinen Melodie verband und verwechselte. Und wenn sie nieste, zog sie die Brauen zusammen, bis ihr aus beiden Ohren zwei winzige Blitze flogen.

Ein unglaubliches — womöglich durch Hypnose wirkendes Ablenkungsmanöver: Die ordinäre kleine Nasen- und Rachenexplosion mußte dabei jedem entgehen! Wenn die Dame einen Pfirsich aß, bot sie den schier atemberaubenden Spektakel allerästhetischsten Tuns, die Art des Schälens, Zerschneidens, Zumundeführens, Zerkauens und Herunterschluckens ließ mit tödlicher Sicherheit erkennen, daß sie fein war. Und wenn sie spazierte, schienen die Sirenen zu blasen, um dem gemeinen Wandel Einhalt zu tun und aller Augen auf sie zu richten. Steht und seht, wie sie sich auf Nadeln reckend, wie sie stöckelnd den Gang der Welt aufhält, ohne mit der Wimper zu zucken, ohne nach links oder rechts zu gucken!

War sie fein, die Dame, so war das feinste an ihr — ihr Hündchen. Meist zog sie es hinter sich her wie auf Rädern, eine piekfeine Bockigkeit steifte dem Tier die Glieder. Dann und wann geriet es in einen federnden Trott, wobei es alle Daumenlang ein Hinterbein hochziehen und also auf das feinste dreibeinig zu federn beliebte. Das Hündchen war von seinem Fell umgeben wie von einer Silberwolke. Und da es von der Schnauze bis zum Schwanz gescheitelt war, schimmerte die Haut hindurch wie die erste zarte Morgenröte. Was die Miene des Hündchens betraf, so war sie, wann immer man ihr begegnete, von urfeiner Hämschkeit.

Eines strahlenden Nachmittags nahm die feine Dame auf einer mondän-besetzten Terrasse ihren Kaffee ein — das Hündchen auf ihrem Schoß. Sie trug sich in Lichtlilaundgrün — eine Toilette aus Voile und Taft — und um ihren Blick schwebten vielschichtig pastellfarbene Schatten. Während sie, ihre Schläfe massierend, mit dem Ausdruck feinen Leids über das Hündchen wegblickte, geschah es, daß wie durch Geisterhand ihre Kaffeeschale umkippte. Es mochte freilich Hundeschnäuzchen sie blitzartig gestreift haben, es mochte durch ein kleines Tischrücken die schief auf der Untertasse stehende Schale ins Kippen geraten sein, geschehen war geschehen — zu ändern war hier nichts!

Die Dame warf das Hündchen weg und starrte auf ihre Toilette, die sich in einen nassen, braunen Lappen verwandelt hatte. Aber jene pastellfarbenen Schatten tauchten augenblicklich in einem gefährlich tiefen Rot unter.

Miststück! schickte sie dem Aufpiepsenden nach. Sauvieh, leergemolkene Hyäne, bärtiger Unfug, lebendes Aas... Sie sank in ihren Stuhl zurück. Sie hatte es gepiffen, gehißt, gezischt, kaum hörbar. Aber eben doch und immerhin, solches kam von ihr.

War sie denn ein Machwerk, eine Finte? Vielleicht. Oder sogar gewiß. Der optimistischste Leser und die toleranteste Leserin mögen es nicht länger bezweifeln! Und sich's als Lehre und Mahnung angedeihen lassen, ach — jeder Mensch mag mir nichts, dir nichts von der unendlich schmalen Spur des Seins abgleiten, um mit einem Purzelbaum im Schlund des Erledigtseins zu landen!